



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

194 (29.4.1939) Mittag-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-244874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-244874)

Deutschland die Politik, die England in der jüngsten Zeit eingeschlagen hat, als einen feindseligen Akt betrachtet, der die Aufrechterhaltung einer so auf Vertrauen und Freundschaft basierten Abmachung wie des Flottenabkommens nicht mehr zuläßt. Im übrigen glaubt man in England die Kündigung des Vertrages insofern als praktisch nicht sehr bedeutsam ansehen zu dürfen, als die ungeheure Marineaufschwübe, die England durchführt, automatisch die Kosten der deutschen Aufrüstung von Monat zu Monat, ja von Woche zu Woche und von Tag zu Tag hinausschiebt — und als vor allem Deutschland so loyal bleibt, die Bestimmungen über die qualitativen Beschränkungen für sich weiter als bindend anzusehen.

Weit tiefer wirkt auf die Gemüter des Auslandes die Kündigung des deutsch-polnischen Vertrages und die grundsätzliche Feindschaft und Klarheit, mit der der Führer das gesamte deutsch-polnische Problem umrissen hat. Der Führer hat mit seiner Offenheit, von der einst Bismarck bekannte, daß sie die beste Taktik der Diplomatie sei, alle Karten im deutsch-polnischen Spiel aufgedeckt. Und diese Karten waren deutsche Trümpfe! Das deutsche Angebot an Polen war so loyal und so entgegenkommend, daß auch im Ausland nur wenige sich finden werden, die daran sich mit ihrer Kritik wagen werden. Daß Polen dieses Angebot abgelehnt hat, muß auch allen denen im Ausland unverständlich erscheinen, denen wirklich der Friede und nicht die Einkreisung die Hauptsache ist. Denn eine Garantie des polnischen Korridors, über dessen deutschen Charakter doch kein Zweifel bestehen konnte, hätte Barisan doch als eine Gnade des Zufalles und nicht als Zumutung betrachtet müssen, die deswegen kein freies Volk verweigerte, weil es dafür das „Opfer“ der Anerkennung des deutschen Charakters Danzigs hätte bezahlen müssen, das niemals politisch war und niemals politisch sein wird. Wenn Barisan trotzdem nein gesagt hat, dann doch nur deshalb, weil es im Schilde der englischen und französischen Einkreisungspolitik sicher zu sein meinte! Eine deutlichere Behauptung als in diesem Rein hat der provokatorische Charakter dieser Einkreisungspolitik bisher nicht gefunden!

Der Führer hat vor den Gefahren, die daraus drohen, den Vorhang etwas weggezogen. Und jetzt erblickt man in England und Frankreich augenscheinlich vor solcher Sehenswürdigkeit in die Zukunft. Die Kommentare der englischen und französischen Presse widmen dem Thema Polen eine entscheidende Rolle. Mit Recht. Denn dieses Thema hält den Frieden Europas in der Schwebe. Aber wenn man jetzt so tut, als ob der Führer irgendwelche aggressiven Pläne gegen Polen im Schilde führt, dann soll man die Rede so lesen, wie sie gehalten worden ist: es ist in der ganzen Rede von solchen aggressiven Plänen nicht nur nicht die Rede, es ist vom Führer ausdrücklich betont worden, daß Deutschland mit Freunden die Diskussion mit Polen über eine friedliche Regelung wieder aufnehmen wird. Das ist keine Drohung, das ist eine Einladung. Eine Einladung an alle, die guten Willens sind, in London nicht weniger als in Barisan selbst. Es kommt jetzt nur darauf an, ob diese Einladung auch angenommen werden wird. Daß sie verstanden worden ist, das machen die Kommentare der Pariser und Londoner Presse sicher.

Aber wenn man sie verstanden hat, zwingt dann nicht Gewissen, Vernunft und Verantwortung dazu, auch so zu handeln, wie der Friede, der für uns alle gleichermaßen Pflicht und Geschenk ist, es verlangt! Dr. A. W.

Japan und die Einkreisungspolitik

von Tokio, 28. April.

Die täglich härtere Behandlung der europäischen Lage in der japanischen Presse sowie die ausführliche Besprechung der Sitzungen des Sonderkabinetts in Tokio und die Verprechungen mit der Beharrlichkeit folgen in den letzten Tagen deutlich den Eindruck des politischen Geschehens in Europa auf die japanische öffentliche Meinung wider.

Die Blätter betonen dabei, daß Rückwirkungen von Europa auf den Fernen Osten unvermeidlich seien.

Sie unterstreichen besonders nachdrücklich die Gefahr eines verstärkten Zusammenwirkens zwischen England und Sowjetrußland im Pazifischen Ozean, wodurch Japan vor neue Entscheidungen gestellt werde.

Kundschäft der sich immer deutlicher abzeichnenden Fronten treten die Zeitungen immer entschiedener für eine unbedingte Durchföhrung des Konflikts mit China auf der einen und für eine Verstärkung des Antikominternpakt auf der anderen Seite ein.

„Eiland braucht keine Garantie“

von Rom, 28. April.

Die alle 14 Tage erscheinende „Globe Times“ beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der „Wichtigkeit“ des amerikanischen Präsidenten an den Führer und an den Duce in Ausföhrungen, die auch in dem halbamtlichen „Mus Egit“ wiedergegeben werden. Das Blatt erklärt, Eiland habe keinen Grund, Deutschlands Expansion zu fürchten, selbst nicht eine solche in „geantner Form“ durch allmähliche Einkreisung auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet oder mit Hilfe der Sicherung von Konzessionen auf einheimischem Gebiet. Obgleich Eiland, so führt das Blatt fort, keinen Nichtangriffspakt mit Deutschland habe, sei das Verhältnis zwischen den beiden Staaten so, als ob es einen solchen gebe.

Der Führer gratuliert dem Prinzregenten von Jugoslawien zum Geburtstag. Der Führer hat Sr. Königlichem Hoheit, dem Prinzregenten Paul von Jugoslawien zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Glückwünsche überbrachte der Führer an den Kaiser von Japan. Der Führer hat Sr. Majestät dem Kaiser von Japan zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Klare Situationen geschaffen:

Die deutschen Memoranden an England und Polen

Die Aufrechterhaltung des deutsch-englischen Flottenabkommens und des deutsch-polnischen Nichtangriffspakts

von Berlin, 28. April.

Die deutsche Reichsregierung hat am Freitagmorgen durch ihre Gesandten in London und Warschau Memoranden überreicht. In gleichen Zeit wurde dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin als Antwort auf die bekannte öffentliche Forderung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt der Wortlaut der Reichstagsrede des Führers vom 28. April überreicht.

Das deutsche Memorandum an England

hat folgenden Wortlaut:

Als die deutsche Regierung im Jahre 1933 der Königlich britischen Regierung das Angebot machte, durch einen Vertrag die Stärke der deutschen Flotte in ein bestimmtes Verhältnis zu der Stärke der Seestreitkräfte des britischen Reiches zu bringen, tat sie dies auf Grund der letzten Ueberzeugung, daß für alle Zeiten die Wiederkehr eines kriegerischen Konfliktes zwischen Deutschland und Großbritannien ausgeschlossen sei. Zudem ist durch das Angebot des Verhältnisses 100:35 freiwillig den Vorrang der britischen Seestreitkräfte anerkannt, glaubte sie mit diesem in der Geschichte der Großmächte wohl einzig dastehenden Entschluß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den beiden Nationen zu begründen.

Selbstverständlich legte dieser Schritt der deutschen Regierung voraus, daß die Königlich britische Regierung aus ihrerseits zu einer politischen Haltung entschlossen sei, die eine freundschaftliche Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen sicherstellte.

Auf dieser Grundlage und unter diesen Voraussetzungen ist das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 zustande gekommen. Das ist von beiden Seiten beim Abschluß des Abkommens übereinstimmend zum Ausdruck gebracht worden. Ebenso haben sich im vorigen Herbst, nach der Konferenz von München, der deutsche Reichsminister und der britische Ministerpräsident in der von ihnen unterzeichneten Erklärung feierlich bestätigt, daß sie das Abkommen als symbolisch für den Wunsch beider Völker ansehe, niemals wieder Krieg gegeneinander zu führen.

Die deutsche Regierung hat an diesem Wunsch held festgehalten und ist auch heute noch von ihm erfüllt. Sie ist sich bewußt, in ihrer Politik dementsprechend gehandelt und in keinem Falle in die Sphäre englischer Interessen eingegriffen oder diese Interessen irgendwie beeinträchtigt zu haben. Dagegen muß sie zu ihrem Bedauern feststellen, daß sich

Das Memorandum an Polen:

Der polnischen Regierung wurde das nachstehende Memorandum überreicht:

Die deutsche Regierung hat durch die von polnischer und britischer Seite öffentlich bekanntgegebenen Erklärungen Kenntnis von dem bisherigen Ergebnis und dem Endziel der neuerdings zwischen Polen und Großbritannien geföhrten Verhandlungen erhalten. Danach haben die polnische und die britische Regierung eine vorläufige, demnächst durch ein Dauerabkommen zu ersetzende Vereinbarung getroffen, die Polen und Großbritannien den gegenseitigen Beistand für den Fall gewährleisten soll, daß die Unabhängigkeit einer der beiden Staaten direkt oder indirekt bedroht wird.

Die deutsche Regierung sieht sich gezwungen, der polnischen Regierung folgendes mitzuteilen: Als sich die nationalsozialistische Regierung im Jahre 1933 der Aufgabe einer Neugestaltung der deutschen Außenpolitik zuwandte, war es nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund ihr erstes Ziel, die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen auf eine neue Grundlage zu stellen. Der Führer des Deutschen Reiches und der vereingete Marschall Illud ist begebenen sich damals in dem Entschluß, mit den politischen Methoden der Vergangenheit zu brechen und für die Behandlung aller die Beziehungen der beiden Länder betreffenden Fragen den Weg einer unmittelbaren freundschaftlichen Verständigung von Staat zu Staat zu eröffnen.

Durch den unbedingten Verzicht auf jede Anwendung von Gewalt gegeneinander sollte eine Friedensgarantie geschaffen werden, um den beiden Regierungen die große Aufgabe zu erleichtern, für alle Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhten.

Diese Grundzüge, die in der deutsch-polnischen Friedenserklärung vom 26. Januar 1934 in vertraglich bindender Form festgelegt wurden, waren dazu bestimmt und haben in der Tat den Erfolg gehabt, in der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen eine völlig neue Phase einzuleiten. Daß sie sich zum Nutzen beider Völkler in der Praxis bewährt haben, beweist die politische Geschichte der letzten fünf Jahre und ist noch am 21. Januar d. J., dem fünfsten Jahrestag der Unterzeichnung der Erklärung, von beiden Seiten öffentlich ausgesprochen worden unter Betonung des übereinstimmenden Willens, den im Jahre 1934 festgelegten Grundzügen in Zukunft treu zu bleiben.

Mit diesen vor wenigen Monaten abgeordneten feierlichen Erklärungen steht die jetzt von der polnischen Regierung mit der britischen Regierung abgeschlossene Vereinbarung in einem so offenen Widerspruch, daß die deutsche Regierung von einer so plötzlichen und radikalen Schwankung der polnischen Politik nur mit Erschöpfung und Befremden Kenntnis nehmen kann.

Die neue polnisch-britische Vereinbarung ist, wie ihre endgültige Formulierung auch gestaltet werden mag, von beiden Partnern als regelrechter Bündnispakt gedacht, und zwar als ein Bündnispakt, der sich nach seiner allgemeinen bekannten Vorlesung und nach der ganzen Lage der politischen Verhältnisse ausschließlich

gegen Deutschland richtet. Aus der von der polnischen Regierung jetzt übernommenen Verpflichtung ergibt sich, daß Polen in einem etwaigen deutsch-englischen Konflikt durch einen gegen Deutschland gerichteten Angriff gezwungen ist, auch dann einzugreifen, wenn dieser Konflikt Polen und seine Interessen überhaupt nicht berührt. Das ist ein direkter und klarer Verstoß gegen den in der Erklärung von 1934 vereinbarten Verzicht auf jede Anwendung von Gewalt.

Der Gegensatz zwischen der deutsch-polnischen Erklärung und der polnisch-britischen Vereinbarung tritt aber in seiner Tragweite noch wesentlich über diesen Punkt hinaus. Die Erklärung von 1934 sollte das Fundament dafür sein, unter dem Schutz der vereinbarten Friedensgarantie alle zwischen den beiden Ländern auftauchenden Fragen frei von internationalen Verpflichtungen und Kombinationen in direkter, von außen nicht beeinflusster Auseinandersetzung zwischen Berlin und Warschau zu regeln. Ein solches Fundament setzt selbstverständlich das volle gegenseitige Vertrauen der beiden Partner sowie auch die Loyalität der politischen Absichten jedes Partners gegenüber dem anderen Partner voraus.

Dagegen hat die polnische Regierung durch den jetzt von ihr geföhrten Verzicht, in ein gegen Deutschland gerichtetes Bündnisverhältnis einzutreten, zu erkennen gegeben, daß sie der ihr von der deutschen Regierung unmittelbar zugesicherten Friedensgarantie das Bestandbesetzung einer dritten Macht vorsetzt. Zugleich muß die deutsche Regierung daran entnehmen, daß die polnische Regierung zur Zeit keinen Wert mehr darauf legt, für deutsch-polnische Fragen die Lösung in direkter freundschaftlicher Auseinandersetzung mit der deutschen Regierung zu suchen. Damit hat die polnische Regierung den Weg verlassen, der im Jahre 1934 für die Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen vereinbart worden ist.

Die polnische Regierung kann sich nicht darauf berufen, daß die Erklärung von 1934 die von Polen oder Deutschland schon vorher nach anderer Seite hin übernommenen Verpflichtungen unberührt lassen sollte, und daß mithin neben ihr auch die Bündnisvereinbarungen zwischen Polen und Frankreich in Geltung geblieben sind. Das polnisch-französische Bündnis war im Jahre 1931, als Polen und Deutschland an die Neugestaltung ihrer Beziehungen herantreten, eine gegebene Tatsache. Die deutsche Regierung konnte sich mit dieser Tatsache abfinden, weil sie erwarten durfte, daß die etwaigen Gefahren der aus einer Zeit stärksten deutsch-polnischen Gegensatzes stammenden polnisch-französischen Bündnisses durch die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Polen von selbst immer mehr an Bedeutung verlieren würden.

Der Eintritt Polens in ein Bündnisverhältnis mit Großbritannien, der jetzt fünf Jahre nach der Vereinbarung von 1934 erfolgt ist, kann deshalb politisch mit dem Inkrafttreten des polnisch-französischen Bündnisses in keiner Weise verwechselt werden. In diesem neuen Bündnis hat sich die polnische Regierung einer von anderer Seite inaugurierten Politik dienlich gemacht,

die das Ziel der Einkreisung Deutschlands verfolgt. Die deutsche Regierung hat ihrerseits zu einer derartigen Neuordnung der politischen Politik nicht den geringsten Anlaß gesehen. Sie hat der polnischen Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit sowohl öffentlich als auch in vertraulichen Besprechungen die bündigen Versicherungen dafür gegeben, daß die freundschaftliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses ein wesentliches Ziel ihrer Außenpolitik sei, und daß sie in ihren politischen Entschlüssen jederzeit auf die Achtung berechtigter polnischer Interessen Bedacht nehmen werde. So hat auch die Durchführung der von Deutschland im März d. J. zur Befriedigung der polnischen Interessen nach Anlaß der deutschen Regierung in seiner Weise beinträchtigt. Im Zusammenhang mit dieser Aktion ist es zur Herstellung einer polnisch-ungarischen Grenze gekommen, die von polnischer Seite als ein wichtiges politisches Ziel bezeichnet worden ist. Ueberdies hat die deutsche Regierung aber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sei, sich mit der polnischen Regierung freundschaftlich auseinanderzusetzen, falls diese etwa ihrerseits der Ansicht sein sollte, daß sich für sie aus der Neugestaltung der Verhältnisse in Mitteleuropa neue Probleme ergeben hätten.

Die Danziger Frage: Im gleichen freundschaftlichen Geiste hat die deutsche Regierung versucht, eine Regelung der einzigen noch zwischen Deutschland und Polen bestehenden Frage, der Danziger Frage, in Gang zu bringen. Daß diese Frage eine Neuregelung bedarf, ist von deutscher Seite Polen gegenüber seit Jahr und Tag betont und von polnischer Seite auch nicht bestritten worden. Seit längerer Zeit hat die deutsche Regierung immer wieder versucht, die polnische Regierung davon zu überzeugen, daß durchaus die Möglichkeit einer den Interessen beider Teile gerecht werdenden Lösung gegeben sei, und daß mit der Beilegung dieses letzten Demmonisses der Weg für eine ausföhrliche, freundschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Polens freigemacht werden würde.

Die deutsche Regierung hat sich hierbei nicht auf allgemeine Andeutungen beschränkt, sondern der polnischen Regierung, und zwar zuletzt Ende März d. J., in freundschaftlicher Form eine Regelung auf folgender Grundlage vorgeschlagen:

Rückkehr Danzigs zum Reich, Extraterritoriale Eisenbahn- und Autoverbindung zwischen Chprien und dem Reich, dafür Anerkennung des neuen polnischen Korridors und der gesamten polnischen Westgrenze, Abschluß eines Nichtangriffspakts für 25 Jahre, Sicherstellung der wirtschaftlichen Interessen Polens in Danzig sowie größtmögliche Regelung der übrigen sich aus der Wiedererzählung Danzigs mit dem Reich für Polen ergebenden wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fragen.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, bei der Sicherstellung der Unabhängigkeit der Slowakei auch den polnischen Interessen Rechnung zu tragen.

Niemand, der die Verhältnisse in Danzig und im Korridor sowie die damit zusammenhängenden Probleme kennt, kann bei unvoreingenommener Beurteilung bestritten, daß dieser Vorschlag das Minimum dessen enthält, was vom Standpunkt unerschütterlicher deutscher Interessen gefordert werden muß, und daß er alles für Polen irgendwas wichtige Interessen Rechnung trägt.

Die polnische Regierung hat hierauf jedoch eine Antwort gegeben, die zwar in die Form von Gegenanschlägen gekleidet war, die aber der Sache nach jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließ und auf eine alte Ablehnung des deutschen Angebotes hinauslief.

Da die polnische Regierung selbst ihre Antwort nicht als geantwortet anseh, eine freundschaftliche Verständigung anzubahnen, hat sie in ebenso überschnöder wie drachlicher Weise dadurch bewiesen, daß sie gleichzeitig mit der Antwort auf einer umfangreichen Teilmobilisierung ihrer Armee schritt. Mit dieser durch nichts gerechtfertigten Maßnahme hat sie zugleich im voraus den Zweck der Verhandlungen gekennzeichnet, in die sie unmittelbar darauf mit der britischen Regierung eingetreten ist.

Dagegen kann sie über die anderen von der polnischen Regierung in der letzten Zeit geföhrten Entschlüsse nicht einfach stillschweigend hinweggehen. Sie sieht sich vielmehr zu ihrem Bedauern genötigt, hiermit folgendes festzustellen:

1. Die polnische Regierung hat die ihr von der deutschen Regierung gebotene Gelegenheit zu einer gerechten Regelung der Danziger Frage, zu einer endgültigen Sicherung ihrer Grenze gegenüber dem Deutschen Reich und damit zu einer dauernden Festigung eines freundschaftlichen Verhältnisses über Völkler nicht ergriffen. Sie hat vielmehr die dahin zielenden deutschen Vorschläge verworfen.

2. Gleichzeitig hat sich die polnische Regierung gegenüber einem anderen Staat auf politische Verpflichtungen eingelassen, die sowohl mit dem Sinn als auch dem Wortlaut der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 unvereinbar sind. Die polnische Regierung hat damit diese Erklärung willkürlich und einseitig außer Kraft gesetzt.

Trotz dieser notwendig gewordenen Feststellung beabsichtigt die deutsche Regierung nicht, ihre grundsätzliche Einstellung zu der Frage der künftigen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zu ändern. Sollte die polnische Regierung Wert darauf legen, daß es zu einer neuen vertraulichen Regelung dieser Beziehungen kommt, so ist die deutsche Regierung dazu bereit und stellt dafür nur die eine Voraussetzung auf, daß eine derartige Regelung auf einer klaren, beide Teile bindenden Verpflichtung beruhen muß.

die das Ziel der Einkreisung Deutschlands verfolgt.

Die deutsche Regierung hat ihrerseits zu einer derartigen Neuordnung der politischen Politik nicht den geringsten Anlaß gesehen. Sie hat der polnischen Regierung bei jeder sich bietenden Gelegenheit sowohl öffentlich als auch in vertraulichen Besprechungen die bündigen Versicherungen dafür gegeben, daß die freundschaftliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses ein wesentliches Ziel ihrer Außenpolitik sei, und daß sie in ihren politischen Entschlüssen jederzeit auf die Achtung berechtigter polnischer Interessen Bedacht nehmen werde. So hat auch die Durchführung der von Deutschland im März d. J. zur Befriedigung der polnischen Interessen nach Anlaß der deutschen Regierung in seiner Weise beinträchtigt. Im Zusammenhang mit dieser Aktion ist es zur Herstellung einer polnisch-ungarischen Grenze gekommen, die von polnischer Seite als ein wichtiges politisches Ziel bezeichnet worden ist. Ueberdies hat die deutsche Regierung aber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sei, sich mit der polnischen Regierung freundschaftlich auseinanderzusetzen, falls diese etwa ihrerseits der Ansicht sein sollte, daß sich für sie aus der Neugestaltung der Verhältnisse in Mitteleuropa neue Probleme ergeben hätten.

Die Danziger Frage:

Im gleichen freundschaftlichen Geiste hat die deutsche Regierung versucht, eine Regelung der einzigen noch zwischen Deutschland und Polen bestehenden Frage, der Danziger Frage, in Gang zu bringen.

Daß diese Frage eine Neuregelung bedarf, ist von deutscher Seite Polen gegenüber seit Jahr und Tag betont und von polnischer Seite auch nicht bestritten worden. Seit längerer Zeit hat die deutsche Regierung immer wieder versucht, die polnische Regierung davon zu überzeugen, daß durchaus die Möglichkeit einer den Interessen beider Teile gerecht werdenden Lösung gegeben sei, und daß mit der Beilegung dieses letzten Demmonisses der Weg für eine ausföhrliche, freundschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Polens freigemacht werden würde.

Die deutsche Regierung hat sich hierbei nicht auf allgemeine Andeutungen beschränkt, sondern der polnischen Regierung, und zwar zuletzt Ende März d. J., in freundschaftlicher Form eine Regelung auf folgender Grundlage vorgeschlagen:

Rückkehr Danzigs zum Reich, Extraterritoriale Eisenbahn- und Autoverbindung zwischen Chprien und dem Reich, dafür Anerkennung des neuen polnischen Korridors und der gesamten polnischen Westgrenze, Abschluß eines Nichtangriffspakts für 25 Jahre, Sicherstellung der wirtschaftlichen Interessen Polens in Danzig sowie größtmögliche Regelung der übrigen sich aus der Wiedererzählung Danzigs mit dem Reich für Polen ergebenden wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Fragen.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, bei der Sicherstellung der Unabhängigkeit der Slowakei auch den polnischen Interessen Rechnung zu tragen.

Niemand, der die Verhältnisse in Danzig und im Korridor sowie die damit zusammenhängenden Probleme kennt, kann bei unvoreingenommener Beurteilung bestritten, daß dieser Vorschlag das Minimum dessen enthält, was vom Standpunkt unerschütterlicher deutscher Interessen gefordert werden muß, und daß er alles für Polen irgendwas wichtige Interessen Rechnung trägt.

Die polnische Regierung hat hierauf jedoch eine Antwort gegeben, die zwar in die Form von Gegenanschlägen gekleidet war, die aber der Sache nach jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließ und auf eine alte Ablehnung des deutschen Angebotes hinauslief.

Da die polnische Regierung selbst ihre Antwort nicht als geantwortet anseh, eine freundschaftliche Verständigung anzubahnen, hat sie in ebenso überschnöder wie drachlicher Weise dadurch bewiesen, daß sie gleichzeitig mit der Antwort auf einer umfangreichen Teilmobilisierung ihrer Armee schritt. Mit dieser durch nichts gerechtfertigten Maßnahme hat sie zugleich im voraus den Zweck der Verhandlungen gekennzeichnet, in die sie unmittelbar darauf mit der britischen Regierung eingetreten ist.

Dagegen kann sie über die anderen von der polnischen Regierung in der letzten Zeit geföhrten Entschlüsse nicht einfach stillschweigend hinweggehen. Sie sieht sich vielmehr zu ihrem Bedauern genötigt, hiermit folgendes festzustellen:

1. Die polnische Regierung hat die ihr von der deutschen Regierung gebotene Gelegenheit zu einer gerechten Regelung der Danziger Frage, zu einer endgültigen Sicherung ihrer Grenze gegenüber dem Deutschen Reich und damit zu einer dauernden Festigung eines freundschaftlichen Verhältnisses über Völkler nicht ergriffen. Sie hat vielmehr die dahin zielenden deutschen Vorschläge verworfen.

2. Gleichzeitig hat sich die polnische Regierung gegenüber einem anderen Staat auf politische Verpflichtungen eingelassen, die sowohl mit dem Sinn als auch dem Wortlaut der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 unvereinbar sind. Die polnische Regierung hat damit diese Erklärung willkürlich und einseitig außer Kraft gesetzt.

Trotz dieser notwendig gewordenen Feststellung beabsichtigt die deutsche Regierung nicht, ihre grundsätzliche Einstellung zu der Frage der künftigen Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen zu ändern. Sollte die polnische Regierung Wert darauf legen, daß es zu einer neuen vertraulichen Regelung dieser Beziehungen kommt, so ist die deutsche Regierung dazu bereit und stellt dafür nur die eine Voraussetzung auf, daß eine derartige Regelung auf einer klaren, beide Teile bindenden Verpflichtung beruhen muß.

Die Stadtseite

Mannheim, 29. April.

Wir kommen wieder

REICHS LOTTERIE
für nationale Arbeit
ab Mai

R.M. 5900000
SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

Die braunen Glücksmänner

Kommen am 1. Mai wieder

Wie in den vergangenen Jahren werden auch in diesem Jahre die braunen Glücksmänner im Strahlenschild Mannheims antreten, und die Lose der Reichs-Lotterie der NSDAP für nationale Arbeit am 1. Mai erstmals betreiben. Kein besserer Tag zum Beginn ihrer legendären Tätigkeit ist denkbar als der nationale Feiertag des geeinten deutschen Volkes, der im Zeichen der Arbeit steht.

Zwar ist das Problem der Arbeitsbeschaffung gelöst, das wissen wir. Aber wenn wir auf die gewaltigen Werke um uns blicken oder zurücksehen auf die Ereignisse des vergangenen Jahres (Südmark, Sudetengau, Böhmen-Mähren, Remes) — welche Fälle von Aufgaben stellt uns noch bevor — Arbeiten von größter nationaler Bedeutung!

Es ist daher eines jeden Pflicht mitzuhelfen. Darum wird sich jeder Volksgenosse an der Reichs-Lotterie der NSDAP für nationale Arbeit, deren Lose von den Glücksmännern so freundlich angeboten werden, beteiligen.

Die Reichs-Lotterie der NSDAP für nationale Arbeit hat wieder Losbrüche mit sofortigem

Schmückt die Häuser! Flaggen heraus!

Aufruf des Kreisleiters an die Bevölkerung des Kreises Mannheim

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am 1. Mai feiern wir wiederum den nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Unter dem Eindruck der gewaltigen welt-historischen Rede unseres Führers und seiner Abrechnung mit den Kriegsverbrechern soll dieser Tag wieder ein leidenschaftliches Bekenntnis zu Adolf Hitler werden.

In dem Gefühl stolzer Freude, unsere friedliche Ausbanarbeit unter dem Schutz unserer herrlichen Wehrmacht, die uns der Führer gab, zu wissen, wollen wir in diesem Jahre den 1. Mai feiern.

Schmückt darum eure Häuser und eure Schaufenster als Zeichen des Dankes mit dem frischen Grün und den Fahnen des Dritten Reiches.

Sei! Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Schneider.

Das Kreispropagandaamt teilt mit: Zum Schmücken der Häuser für den Nationalen Feiertag haben größere Mengen von Grünzeug zur Verfügung, welches an die Volksgenossen kostenlos abgegeben wird. Die Ausgabe erfolgt am Samstag von 13 Uhr ab auf folgenden Plätzen: Jungbauernplatz, Strohmart, Marktplatz, 1. Schul-Platz, Neuhofplatz, Gontardplatz, Platz des 30. Januar.

Aufmarsch der ausgezeichneten Betriebe

Die im Leistungskampf vom Kreisleiter mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Mannheimer Betriebe treten nicht zu den Maifeiern ihrer Ortsgruppen an,

sondern nehmen an der Feier im Schlosshof teil. Diese Betriebe haben um 9.45 Uhr auf dem Friedrichsplatz, Spitze Holengartenstraße, angetreten, und zwar in folgender Reihenfolge: Rheinisches Braunkohlenindustrie-Gesellschaft Mannheim, Deutsche Großaufbaugesellschaft mbH, Hamburg, Niederlassung Mannheim, Gommel-Werke GmbH, Mannheim, Vereinigte Zuteilpinnereien und Webereien AG, Mannheim, Verein deutscher Zellfabriken Mannheim.

Im Leistungskampf vom Kreisleiter mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Mannheimer Betriebe treten nicht zu den Maifeiern ihrer Ortsgruppen an, sondern nehmen an der Feier im Schlosshof teil. Diese Betriebe haben um 9.45 Uhr auf dem Friedrichsplatz, Spitze Holengartenstraße, angetreten, und zwar in folgender Reihenfolge: Rheinisches Braunkohlenindustrie-Gesellschaft Mannheim, Deutsche Großaufbaugesellschaft mbH, Hamburg, Niederlassung Mannheim, Gommel-Werke GmbH, Mannheim, Vereinigte Zuteilpinnereien und Webereien AG, Mannheim, Verein deutscher Zellfabriken Mannheim.

Also: früh aufgegriffen am 1. Mai. Wer gewinnt ist glücklich und wer nicht gewinnt, der tröstet sich mit dem Gedanken, zu großem Werk das Seine beigetragen zu haben.

sondern nehmen an der Feier im Schlosshof teil. Diese Betriebe haben um 9.45 Uhr auf dem Friedrichsplatz, Spitze Holengartenstraße, angetreten, und zwar in folgender Reihenfolge: Rheinisches Braunkohlenindustrie-Gesellschaft Mannheim, Deutsche Großaufbaugesellschaft mbH, Hamburg, Niederlassung Mannheim, Gommel-Werke GmbH, Mannheim, Vereinigte Zuteilpinnereien und Webereien AG, Mannheim, Verein deutscher Zellfabriken Mannheim.

Illumination am Sonntag und Montag!

Das Kreispropagandaamt gibt ferner bekannt, daß die Illumination der öffentlichen Gebäude nicht nur am Sonntagabend, sondern auch am Montagabend von 21 bis 22 Uhr erfolgen soll.

Mitteilung — Mai-Maßnahmenplan!

In der in unserer Kreisamtsmitteilung veröffentlichten Aufstellung über die Maifeiern und Auftritte ist folgende Übersicht nachzutragen: In der Marktplatz-Platz an und es heißen: Ortsgruppe Lindenhof und Waldpark; Auftritte: 10.30 Uhr, Abmarschzeit: 11 Uhr.

Marktplatz Paul-Billet-Platz; Ortsgruppe Redaran-Rohr und Süd; Auftritte: 10.30 Uhr, Abmarschzeit: 10.45 Uhr.

Der Maibaum nimmt seinen Weg vom Wasser-turm aus durch die Planke, am Paradeplatz vorbei zum Schlosshof.

**** Im Silberkranz.** Heute feiern Karl Steiner und Frau, geb. Lorenz, U 4, 1, ihre Silberhochzeit.

**** Der Sängerkreis 1849 Mannheim** hielt seine Generalversammlung im Casino ab. Vereinsführer Prof. Dr. Drosch erläuterte den Geschäftsbericht. Es wurde dabei der Wunsch des sehr rührigen Chormeisters Albert Guggenbühler mit anerkennenden Worten gewahrt und der Hauskapelle unter Leiters Leitung der Tante ausgeschrieben. Eine Anzahl Sänger wurden für treue Dienste und fleißigen Besuch der Probestunden ausgezeichnet. Es sind dies: Albert Jod, Karl Hedemann, Robert Voße, Emil Vetter, Willi Beck, Adolf Ziegler, Heinz Aufmeier, Otto Nages, Guenther Schmidt, Heinrich Wegeler, Erich Sadom, Ernst Vang, Carl Ott, Konrad Wagner und Rudolf Toppelman. Kassenwart Erich Dain berichtete über die gute Finanzlage. Carl Ott würdigte die Verdienste des Vereinsführers, der schon 30 Jahre die Geschicke des Vereins vorbildlich leitet.

Fröhlicher Abschied von Mannheim!

128 Kinder fahren zur Erholung nach Kurheide

Das war eine lange Schlange von Kindern: 128 Baden und 100 Mädchen, die sich am Freitagmorgen in Dreierreihen durch die Sperrung des Hauptbahnhofes schoben, um in guter Out ihrer fünf weiblichen und zwei männlichen Begleiter die einem schulpflichtigen Jung nach Heidelberg angehängten Sonderwagen zu erklimmen. Jeder hatte sein Päckchen oder Kofferchen oder Kofferchen zur Seite, die gelbe Karte am Monteflorenz und oft auch noch einen Begrüßungs-Niederdruck oder einen Strauß Mannheimer Bergknecht für die unbekannten Verwandten in der Hand.

Auf dem Bahnhof aber stand so mancher "Kamerad" lauch der zuehörige "Bosse" wach in einigen Fällen gefächelt, hielt das Taschentuch wint- und rührungsbereit in der Hand und "parliert" nicht mit leichten, allerleihen guten Nachrichten. "Dah d' mir auch immer schön dankt 'aght, 'Frühling!' oder etwas mehr beifolgt: "Bosch! so net in 'r Ras', wann d' am Tisch sitzt!" Ja, ja, so eine Heile in die Kerne hat auch ihre gebirnen Väter, von denen sich die alte NSB in ihrer uermühtlichen Parlorie gar keine Vorstellungen macht.

Wohin die Fahrt nun geht? Ans Kurheide, nach Hünfeld, Zeinbach, Wengenloft, Rotensura-Hessen, Oberhuhl und wie die weiten ländlichen Orte alle heißen, die das Ziel dieser ersten Kinderferienfahrt sind und dem Bau Boden im Sommer 1939 sind. Was wir hier verabschiedeten, wer ja nur ein kleiner Teil, der in Heidelberg zu dem großen, fast 500 Kinder umfassenden Sammeltransport hinken sollte, um dann im Laufe des Spätsommers zwischen Redra (an 19.25 Uhr) und Gerlungen (an 18.21 Uhr) auf den verschiedenen Stationen seine lässliche Tracht wieder aufzuladen. Hier Boden werden die Kleinen meisteln und in den mit Vorsicht ausgerichteten Privatpächtern gemäß ebenfalls! Herzlichkeit empfangen wie sie den Wästen der NSB und ihren freiwilligen Helfern auch bei uns in der Rhein-Neckarstadt Heide, in so reichem Maße zuteil geworden ist.

M. S.

**** Das Telefonhäuschen** auf dem freien Platz vor U 1, gegenüber der Friedrichsbrücke, mußte wegen der Erstellung des Verkehrsdenkmals weichen. Es ist dies eines der ersten Straßenterritorien unserer Stadt überhaupt die seiner Zeit hier erhielt wurden, nachdem die Bedürfnisanstalt, die vorher an dieser Stelle ihren Platz hatte, abgebrochen worden war. Das Telefonhäuschen hat nunmehr an der anderen Ecke des Platzes gegenüber der Friedrichsbrücke an der Stelle, an welcher sich das Verkehrsdenkmals der Straße U 1/2 befindet, Aufstellung gefunden. Weiter war zwar sein Eingang "unzugänglich", doch wird fraglos die Benutzung binnen kurzem wieder möglich sein. Nicht lange wird es mehr dauern dann wird auch die Postkassette auf dem freien Platz vor U 1 wegen des Verkehrsdenkmals verlegt werden müssen.

Zwölf OVERSTOLZ 50pf.

Blumiger Sommerduft durchzieht das Land, wenn die Sonne auf die frisch geschnittenen Wiesen brennt. Dann offenbaren sich die Kräfte, die in den Sonnenstrahlen wirksam sind. Mit der Dauer dieser Bestrahlung wächst auch ihre Wirkung, wie uns der Tabak lehrt, der auf den Feldern Mazedoniens reift. Schon beim Öffnen einer OVERSTOLZ-Packung spüren Sie feinen edlen Duft, er läßt Sie bereits ahnen, welche einen Rauchgenuß Ihnen diese Zigarette bietet.



Was Overstolz so köstlich macht, das ist die Sonne auf Mazedonien.

Marine-Standarte 7 erhält ein neues Heim

Die Marine-Standarte 7, die seitdem in der Gildstraße 10 untergebracht war, hat am Mittwoch die- re Woche ihre neuen Räumlichkeiten auf dem Lutzen- berg in der Sandhofer Straße 51 bezogen.

Die neue Volkspartei

Ergänzung des polizeilichen Meldewesens

Im Reichsgesetzblatt findet sich eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Errich- tung einer Volkspartei. Durch diese Verordnung werden die Volksgenossen verpflichtet, die ihnen von den Meldeschreibern zugehenden Karteikarten wahrheitsgemäß anzufüllen.

Nach der Verordnung dürfen sich die Fragen der Volksparteikarte nur auf die Wohnung, auf den Personen- und Familienstand, die Reichsarbeits- dienst- und Wehrpflichtverhältnisse, die Ausbildung und den Beruf sowie auf persönliche Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen.

Die Volkspartei dient zur Ergänzung des polizeilichen Meldewesens. Bisher sind bei den Meldeschreibern die Einwohner alphabetisch registriert. Außer diesen alphabetischen Registern bestehen noch Hausregister, die darüber Auskunft

geben, welche Personen als Eigentümer, Mieter oder Untermieter in einem Haus wohnen oder ge- wohnt haben.

Die Volkspartei bringt nun zusätzlich eine Ueber- sicht der Einwohner nach Geburtsjahrgängen. Hier- durch sollen die immer wiederkehrenden Erfassungen der Angehörigen bestimmter Geburtsjahrgänge überflüssig gemacht werden oder doch erleichtert wer- den. Bei diesen Erfassungen handelt es sich beispiels- weise um die Erfassung der Impf- und schulpflichtigen Kinder, Erfassung zur Hitler-Jugend, zum Reichsarbeitsdienst, zum Wehrdienst usw. Die auf der Volksparteikarte gestellten Fragen sollen den Inhalt der Karteikarte des polizeilichen Meldewesens ergänzen, die bisher im wesentlichen nur die Per- sonalien der Einwohner enthielten. Die Ausgabe der Volksparteikarte an die Bevölkerung wird erst nach Abschluß der Volks-, Berufs- und Betriebs- zählung, also voraussichtlich nicht vor Ende Mai, stattfinden.

Hundert Jahre Mannheimer Karneval

Ein Lichtbildervortrag bei der „Fröhlich Pfalz“

Die Tatsache, daß der Karnevalsverein „Fröhlich Pfalz“ den Untertitel „Vereinigung für heimatlischen Humor“ trägt, erschließt, den sicherlich von vielen als unzeitgemäß empfundenen Lichtbildervortrag, den am Donnerstagabend Bühnenbildner Heinrich Bornhofen im Saal des „Deutschen Hauses“ über die Geschichte des Mannheimer Karnevals 1840 bis 1940 hielt.

Der Vortrag war aber auch gewissermaßen ein Auftakt zum nächstjährigen hundertjährigen Jubiläum des Mannheimer Karnevals. Die bereits gelegentlich der Dunderlühlerfeier der „Häuber- böhle“ angekündigt wurde, daß diese Vereinigung die ersten beiden Maskenjüge veranstaltet, die so ausgedehnt und prunkvoll waren, daß sie selbst die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich lenkten.

wurde der alljährliche Karnevalszug durch den „Feuerlöschverein“ veranstaltet. Die letzte Parade trat durch den Beltsberg ein.

Herr Bornhofen, der seine Ausführungen mit einer Würdigung des Kaiser, venezianischen, heini- schen und alemannischen Karnevals einleitete, wußte aus dem gewolligen Stoff, der sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat, das wesentliche herauszugreifen. Er konnte auch bei der Schilder- ung des Mannheimer Karnevals nicht erlöschend sein, aber man bekam trotzdem ein gutes Bild von dem närrischen Treiben, das sich von der Bieder- meierei bis in anere Tage erhalten hat. Eine typische Erscheinung ist die Ranzengarde, die die „Fröhlich Pfalz“ wieder aufleben ließ. Durch das Entgegenkommen Dr. Jacobs konnten 30 far- bige und Schwarz-Weiß-Bilder hergestellt werden, die Bornhofens anschauliche Ausführungen illu- strierten. Bemerkenswert ist noch, daß man sich mit dem Gedanken trägt, im Herbst einen beherrschten Ausschuss ins Leben zu rufen, der dazu berufen ist, im Jahre 1940 einen Zug zu machen zu bringen, der das hundertjährige Jubiläum des Mannhei- mer Karnevals würdig ist.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag übernahm Präsident Reiffner die Leitung des Abends, der zur weiteren Unterhaltung ein Ge- dichte Julius Sebers in Mannemer Mundart brachte, in das bereits die jüngste Karnevalsgesell- schaft der „Fröhlich Pfalz“ einbezogen war. Mehrere Mundartgedichte mit Gitarrebegleitung und Fr. Brängel Schneider ein Sopran solo vor.

Posamenten machen das Heim wohnlich Carl Baur · N 2, 9 Chintz - Spitzendecken

Lern Fremdsprachen im Fernstudienkurs der DAF

Der praktische Wert von Sprachkenntnissen ist un- bezweifelbar. Für Kaufleute sind sie selbstverständliche Voraussetzungen. Sie ermöglichen die Annahme von Stellung als Fremdsprachen-Korrespondent, Geschäftsreisender im Ausland, Dolmetscher oder im Hotelfach. Die Erfolge der deutschen Wirtschaft im Ausland sind nicht allein auf die Qualität ihrer Er- zeugnisse, sondern auch zum großen Teil auf die An- wohnungsfähigkeit des deutschen Kaufmanns an die Sprachen und Gebräuche fremder Völker zurückzu- führen. Diese Eigenschaft muß heute mehr denn je gefördert und gepflegt werden.

Wie erlernt man nun auf die vorzüglichste Weise eine fremde Sprache? Es gibt leider immer noch Leute, die glauben, daß eine fremde Sprache von Personen desjenigen Landes gelehrt werden kann, dessen Sprache man sich aneignen will, wobei es als ganz wesentlicher Vorteil angesehen wird, daß der betreffende Lehrer die Muttersprache seines Schü- lers nicht versteht. Im Fernstudienkurs der Deutschen Arbeitsfront wird dagegen die Ueber- zeugung vertreten, daß nur der Sprachlehrer mit Erfolg unterrichten kann, der außer seinen im Aus- land erworbenen fremdsprachlichen Kenntnissen auch die Muttersprache des Schülers beherrscht und so- mit in der Lage ist, auf die Unterschiede in den Sprachen und deren Freiheiten hinzuweisen. Was lag also näher, als das Hauptaugenmerk auf die Ausübung dieser Lehrgangsfächer zu richten, und daß die geeigneten Kräfte gefunden wurden, schätigen die Urteile von Lehrgangsteilnehmern.

Unter Berücksichtigung der verschiedenen Bil- dungsgrade der Teilnehmer sind im Fern- studienkurs Fremdsprachenlehre- gänge in drei Stufen eingerichtet und es ist damit jedem, ob Anfänger oder Fortgeschrittener, die Möglichkeit gegeben, sich in einer dieser beiden Stufen entsprechend Stufe einzureihen. Außerdem werden Sprach-Tipps abgegeben für solche, die ihr bereits erworbenen Wissen nicht wieder vergessen wol- len. Gerade unsere Jugend muß die sich ihr bie- nende Aussicht erkennen, die ihr die Erlernung frem- der Sprachen für ihr späteres Fortkommen heute mehr denn je bietet. Nichts darf mehr vernachlässigt werden, um für unseren Volkseinsatz gewappnet zu sein.

Neue Lehrgänge in Italienisch, Franzö- sisch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Brasilianisch, Bulgarisch, Polnisch, Russisch und Latein beginnen in den nächsten Wochen. Anmeldungen sind an die Deutsche Arbeits- front, Kreisverwaltung Mannheim, Abt. Berufsber- eitung und Betriebsführung, Rheinstraße 35, oder an das Fernstudienbüro der Deutschen Arbeits- front, Mannheim, O 4, 29, zu richten.

Schularten im Dienste des Siedlungsgedankens

In einem gemeinsamen Erlass des Reichszie- lungsministers und des Reichsarbeitsministers wird aufgeführt, daß durch die Arbeit in den Schulgärten schon bei den Schülern das Verständnis für das Naturgeschehen und die Liebe zur Scholle geweckt wird. Das sei von größter Be- deutung für die Durchführung aller Maßnahmen, die eine enge Verbindung städtischer Familien mit dem Boden zum Ziele haben. Es wird deshalb emp- fohlen, bei der Errichtung von Kleingartenanlagen und bei der Durchführung von Siedlungsarbeiten stets geeignete Gelände zur Anlage von Schul- gärten zur Verfügung zu stellen, möglichst in unmittelbarem Zusammenhang mit Kleingartenanlagen oder Siedlungsgebieten. Wenn auch der Schulgarten in erster Linie im Dienst des Unterrichts stehen müsse, so werde doch eine enge Beziehung zum Kleingarten- und Siedlungsgedanken für beide Maßnahmen von Vorteil sein. Gleichzeitige wird eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrern und den Schulgärtner des Reichs- bundes der Kleingärtner und des Deutschen Sied- lerbundes als zweckmäßig bezeichnet.

Sechs Jahre Reichsluftschutzbund

Am 29. April 1933 gründete ihn Hermann Göring

Am 29. April läßt sich zum sechsten Male der Tag, an dem der erste deutsche Reichsminister der Luftfahrt, Hermann Göring, den Reichsluftschutzbund gründete. Jahrelang hatten sich private Vereinigun- gen vergeblich darum bemüht, in Deutschland den Selbstschutz vorzubereiten. Erst die national- sozialistische Erhebung brachte auch hier die entschei- dende Wende. Die großen Aufgaben, die dem RLB im Rahmen der Landesverteidigung zufallen, umriß Göring klar und eindeutig, ließ es darin doch u. a.: „Der RLB soll das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes über- zeugen und zu tätiger Mitarbeit gewinnen. Er soll der Bevölkerung die Mittel und Wege für einen wirksamen Selbstschutz zeigen. Er soll in den drei-

Der Kampf gegen Unfälle und Schäden aller Art ist deshalb ein Kampf für die Erhaltung der lebensnotwendigen Güter der Nation. (Dr. Goebbels)

ten Klassen die stillen Kräfte wecken, die zu selbst- löser Arbeit und zu Opfern bereit sind. Er soll in erster Linie die moralischen Voraussetzungen schaf- fen, ohne die ein Volk nicht fähig ist, einen moder- nen Vulkangriff zu ertragen.“

Die Organisation des Reichsluftschutzbundes ist so durchgeföhrt, daß sie bis in den kleinsten Ort und bis in das letzte Haus geht. Dem Generalluftmar- schall Göring untersteht das Präsidium mit Präsident, Vizepräsident und Chef des Stabes. Nächste organi- satorische Einheit sind die 16 Landesgruppen. Ihnen unterstehen die Bezirke und diese die Ortsgruppen. In allen Orten des Reiches bestehen Dienststellen des RLB. Die Ortsgruppe ist der eigentliche Trä- ger der Luftschutzbewegung. Sie muß möglichst viele Mitglieder gewinnen, um durch die Mitgliedsbei- träge die finanzielle Grundlage für ihre, der Landes- verteidigung dienende Arbeit zu erhalten. Die Orts- gruppen sind in Untergruppen unterteilt. Diese gliedern sich in Untergruppen, die wiederum aus mehreren Blocks bestehen. Die untere Einheit im Selbstschutz ist das Haus (Luftschutzeinheit) mit dem Luftschutzwart als verantwortlichem Führer. Alle Arbeit ist ehrenamtlich. Ausbildung, Erziehung und Heranziehung der Selbstschutzkräfte. Alle Volksgenossen werden jederzeit kostenlos be- rufen bezüglich Verteilung von beschlagnahmten Schutzgeräten, Ausräumung, Freidankesung, Erhellung von Luftschutzbäumen usw. Verpflegung der RLB- Wachposten. Die Reichsluftschutzwacht (S. bis 14. Mai) bewacht Ueberprüfungen, wieweil die Häuser luftschutzmäßig bereit sind. Durchführung aller sonstigen Maßnahmen, Förderung der allgemei- nen Bereitwilligkeit zur Ausbildung im Selbstschutz. Vorgesetzten ist auch ein Jugendluftschutzwart, ein Tag der Frau, der Presse usw., alles im Rahmen der Reichsluftschutzwacht.

Die Wehrdienstverpflichteten freuen sich, wenn ihre Beurlaubung recht eifrig beansprucht wird.

Musterung 1939

Das Oberkommando der Wehrmacht hat im Ein- vernehmen mit dem Reichsminister des Innern an- geordnet, daß zur Musterung aller Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1908 und 1907 im Altreich und in der Ostmark herangezogen werden mit Aus- nahme derjenigen, welche sich in der Zeit vom 28. März bis einschließlich 31. Mai 1939 in der Wehr- macht oder in der 11-Verfügungstruppe befinden. Hieraus haben sich sämtliche Dienstpflichtigen dieser Geburtsjahrgänge, die im Stadtgebiet von Man- heim und den Vororten ihren Wohnsitz haben, zur Musterung mit der genannten Ausnahme zu stellen.

Die Dienstpflichtigen haben gewaschen, mit ge- schultem Haar und sauberer Wäsche zu erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

In der kommenden Woche haben sich zu stellen:

Table with Musterung 1939 details for 1906 and 1907, listing dates and locations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Musterungsort: Mannheim, D 4, 9 (frühere Süddeutsche Bank) gegenüber der Hochschule für Kunst. Musterungsbeginn: jeweils 7,30 Uhr. Zuständiges Wehrbezirkskommando ist das Wehrbezirkskommando Mannheim I, L 15, 1. Ein Dienstpflichtiger, der einer ihm obliegenden Pflicht nicht rechtzeitig nachkommt, kann durch die Volksgemeinschaft mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zu sofortiger Pflichterfüllung angehalten werden. Wegenebenfalls erfolgt Verhaftung und Strafverfol- gung.

** Kennzeichnung der ausgeformten Butter. In einer Anordnung der Hauptvereinigung der deut- schen Milch- und Fettwirtschaft vom 14. September 1938 waren Bestimmungen getroffen worden, um die Verfeinerung der Butter durch Verfeinerung oder Stempelung kenntlich zu machen. In der Folge Tag des Ausformens der Butter ermittelt werden kann. Diese Bestimmungen sind durch die unten ver- öffentlichte Anordnung mit Wirkung vom 1. Mai 1939 das alte Reichsgebiet in Kraft ge- setzt.

Die Rettung

... und wie entrann er dieser schrecklichen Gefahr? „Ganz einfach, er hatte „Kampf der Gefahr“ gelesen - und wußte, was er zu tun hatte!“

NSDAP-Mitteilungen

Parteiliches Bekanntmachungswesen

Achtung! Ehrerbietigkeit der Politischen Leiter! Die Ehrerbietigkeit tritt zur Wirkung am 1. Mai 1939, um 10 Uhr, vor der Kreisleitung, Rheinstraße 1, an. Die Angehörigen der Ehrerbietigkeit werden ihrem Betriebs- führer, daß sie zum Kreisbüro beiseite sind.

Kauf der Kreisfallensverwaltung, Rheinstraße 1, Zimmer 1, und sofort 35-Sondernummern „Unter Führer“ abzu- holen.

Kauf für Kriegspfer NSDAP, Ehrenabteilung und Schießschießung, No. 4, 9 Uhr, Kriterien zum Schießen am Kriegsdenkmal in Redden, West 18 zur Stelle.

Ortsgruppen der NSDAP Neuenheim-Ort. Versammlung. Das Modell für beide Ortsgruppen ist der Reichsplan. Die Informationen der Ortsgruppen Neuenheim-Ort treten am 1. 5. um 10.15 Uhr vor der Ortsgruppe, Hauptstraße 48, an.

Neuenheim-Ort. 1. 5. um 10.15 Uhr Kriterien der Politischen Leiter, die nicht betriebliche Mitarbeiter, am Kreisbüro.

Neuenheim-Ort. 1. 5. um 10 Uhr Kriterien sämtlicher Politischen Leiter, die nicht betriebliche Mitarbeiter, vor dem Ortsgruppenbüro, Rheinstraße 1, Haupt mit Kambach.

Neuenheim-Ort. 1. 5. treten sämtliche Politischen Leiter, die nicht betriebliche Mitarbeiter, 9 Uhr vor der Orts- gruppe an, Rheinstraße.

Neuenheim-Ort. 1. 5. 17.30 Uhr Kriterien der Politischen Leiter am Vorabend zum Einholen des Kreisbüros.

Sodix logo and text: pflegt u. erhält das Leder! QUALITÄT-ERZEUGNISSE DER STOLLWERKE

1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Neuenheim-Ort. 1. 5. treten sämtliche Politischen Leiter und Mitarbeiter um 10.15 Uhr am Rheinstra- ßenplatz an. - Am 1. 5. treten sämtliche Informationen der Orts- gruppe an die Betriebsleiter mit Geschäft am 11 Uhr am Sportplatz an.

Neuenheim-Ort. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der zum Kreis- einleitenden Politischen Leiter vor dem Kreisbüro.

Gruppe Neuenheim. 1. 5. 17.30 Uhr Kriterien sämtlicher Wähler in Rheinstraße im Schulhof.

Gruppe 33/34 Rhein und Pfingberg. 1. 5. 17.45 Uhr, am Rathausplatz antreten. - 1. 5. 8 Uhr, am 28. Sportplatz antreten.

Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3

Propaganda. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Am Dienstag, 2. Mai, Beginn in O 4, 8-9, Saal 39, des Vorkursseminars Stufe IV, Vortrag von Herrn Dr. Jahnke.

Am Mittwoch, 3. Mai, Beginn der Lehrgang „Ver- fertigung zur Bilanzbuchhalterprüfung“. Anmeldungen sind bis 2. Mai in O 4, 8-9, und Rheinstraße 3-5, Zimmer 34, abzugeben.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Verlag der Deutschen Arbeitsfront. 1. 5. 10.15 Uhr Kriterien der Informationen, Wandel, Ge- werliche sowie Kleinbetriebe am neuen Kriegsdenkmal. Der Aufmarsch der Großbetriebe erfolgt wie bekannt, von dem Westpark aus.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Kanal zwischen zwei Meeren

Frankreich will ein gigantisches Projekt verwirklichen

— Paris, im April.

Eines der gewaltigsten Kanalprojekte, das jemals geplant war, beschäftigt gegenwärtig wieder in erheblichem Maße die französische Öffentlichkeit und scheint auf dem besten Wege zu sein, verwirklicht zu werden, nachdem die Wasserbauingenieure schon seit Jahrhunderten davon träumen. Es handelt sich um einen nahezu 500 Kilometer langen Kanal, der quer durch Frankreich führt und das Mittelmeer mit dem Atlantischen Ozean verbindet. Der projektierte Kanal ist achtmal so lang wie der Panamakanal und dreimal so lang wie der Suezkanal.

Schon seit zehn Jahren beschäftigt sich eine eigene dafür ins Leben gerufene Gesellschaft von Technikern unter Mitwirkung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit dem Kanal der zwei Meere, wie man das Projekt genau heißt. Die Präsidenten der Schiffahrtsgesellschaften, Finanzleute, Parlamentsmitglieder und Frankreichs berühmteste Ingenieure gehören einer Sonderkommission an, die nunmehr die Pläne gebilligt und der Regierung vorgelegt hat. Als Arbeitskräfte für die Durchführung des gigantischen Baues sollen nach einem Antrag der Abgeordneten Cadie und Raibe die Lehrlinge von Emigranten und politischen Flüchtlingen herangezogen werden, denen Frankreich ein Asyl gewährt hat und die es, wie es ein wenig bitter in dem Antrag heißt, in absehbarer Zeit selber auch nicht mehr loswerden wird. Sie sollen hier ein Verdienstfeld erhalten, auf dem sie ihren Dank Frankreich gegenüber abzahlen können.

Was würde ein solcher Zweimeere-Kanal, der das Mittelmeer mit dem Atlantik verbindet, bedeuten? Es ist heute bereits eine Wasserstraße zwischen den beiden Meeren vorhanden, nämlich der Canal du Midi, der von Gênes am Mittelmeer nach Toulouse führt und von dem aus die Schiffe in den Canal

Lateral geleitet werden können, der Toulouse mit Bordeaux verbindet. Aber dieser Wasserweg läßt nur den Verkehr mit kleinen Schiffen zu und steht deshalb ausschließlich in den Diensten der Binnen-schiffahrt. Der geplante Zwei-Meere-Kanal, der den Atlantik-Ozean bei Bordeaux in der Gironde mit Narbonne am Mittelmeer verbindet, soll jedoch 180 Meter breit und 25 Meter tief sein und würde auch die Passage großer Ozeandampfer erlauben. Das bedeutet, daß die Schiffahrtsgesellschaften Hunderttausende an Betriebskosten sparen und im Verkehr von der einen Küstenseite Frankreichs zur anderen einen außerordentlichen Zeitgewinn verbuchen. Die ganze Reise um Spanien und Gibraltar herum, die jetzt für einen Dampfer, der 12 Knoten Geschwindigkeit entwickeln kann, drei Tage in Anspruch nimmt, erübrigt sich. Der 500 Kilometer lange Kanal erspart einen Umweg von nahezu 1600 Kilometern.

Neben der wirtschaftlichen Bedeutung eines solchen Kanals tritt aber auch noch, wie die französische Presse betont, die politische Bedeutung in Erscheinung. Der „Canal des Deux Mers“ würde im Falle eines Krieges der britischen Flotte eine schnelle und ungehinderte Mobilität geben, vom Atlantik ins Mittelmeer zu gelangen. Diesen Vorteilen, zu denen sich auch noch eine Verbilligung des Warentransportes gesellen würde, stehen freilich große geographische und finanzielle Schwierigkeiten gegenüber. Es sei hier nur erwähnt, daß der Kanal trockenfalls in einer Höhe von 110 Metern über dem Meeresspiegel liegen müßte und daß die Anlage von 13 gewaltigen Schleusen notwendig wäre, um das Projekt technisch zu meistern. Immerhin werden die Aussichten auf eine baldige Verwirklichung des Zwei-Meere-Kanals in eingeweihten Kreisen als günstig bezeichnet.

500 Frauen steinigten einen Mann

Unschuldig im Regenwald

In Senegal, der in der südwestafrikanischen Provinz Katal liegenden Distriktschiffahrt, begann in diesen Tagen einer der größten Prozesse, den die Geschichte Südwestafrikas jemals verzeichnet hat. 500 eingeborene Frauen haben sich wegen gemeinschaftlichen Mordes zu verantworten. Man will an ihnen ein Exempel statuieren und wußt den Weg eines Schauprozesses, um die eingeborene Bevölkerung zu belehren, daß England und die südafrikanischen Behörden hier die Justiz ausüben und daß jede Eigenmächtigkeit der Schwarzen hinsichtlich der Gerichtsbarkeit streng geahndet wird.

Es ist für europäische Begriffe stellenweise ein ebenso furchtbarer wie grausamer Vorfall, der den Anlaß zu diesem Mordprozess gab. In den Dschungeln des Distriktes Senegal lebt ein Eingeborenenstamm, dessen Hauptling Zhemre heißt. Zhemre hatte einen Nebenbuhler, einen jungen Regen, der ihn zu ermorden suchte. Das Attentat mißglückte jedoch, und der Angreifer geriet in die Gewalt des Stammesführers. Man hätte Zhemre seinen Gefangenen elementar an die Fesseln abliefern müssen, die ihn vor ein ordentliches Gericht gestellt hätten. Statt dessen übte der Hauptling selbst die Justiz aus. Das heißt, er überließ seinen unglücklichen Gefangenen den Frauen.

Was das bedeutet, lehrt ein Bild in die Akten des

Untersuchungsrichters. Zhemre hatte den jugendlichen Attentäter eingesperrt und wollte ihn angeblich am nächsten Tage nach Senegal bringen. Seine Frau rief jedoch in der Nacht sämtliche weibliche Angehörigen des Stammes zusammen und forderte sie auf, den Angriff auf den Stammeshauptling zu rächen. Am nächsten Morgen zogen 500 Eingeborenenfrauen zu der Hütte, in der der Gefangene in Fesseln lag. Keiner der Männer hinderte sie daran — auch Zhemre sah unglücklich zu, als die Weiber ihr Opfer mit sich schleiften. Und dann entrollte sich ein Schauspiel von beispielloser Grausamkeit.

Man band den Rebellentäter an einen in den Boden gerammten Pfahl und begann ihn zu steinigen. Die Männer haben aus der Ferne diesen Racheakt zu. In Dutzenden flogen die Steine durch die Luft und ergossen sich, einem Hagel gleich, über das verzweifelt schreiende Opfer dieser Unschuldigen. Tausendweise Weiberkinder schleuderten die wuchtigen Wurfbälle, die den Gefangenen bis zur Unkenntlichkeit verbluteten. Sie ruhten nicht eher, bis der Sträfling unter dem Berg von Steinen, mit denen man ihn überschüttet hatte, nicht mehr zu sehen war. Dann ging man wieder an die Arbeit. Auf irgendeine Weise war der Vorfall jedoch zu Ohren der Behörden gekommen. Am nächsten Morgen traf eine Abteilung Gendarmen aus Senegal in dem Eingeborenenort ein. Sie fanden nur noch eine entleerte Leiche unter dem Steinberg vor.

Wer hat diesen Gewaltakt vollzogen? fragte man

nicht geben. Auch eine so gewaltige, gleichermäßen große Heftigkeit der Vortragsform wie technische Vollkommenheit erfordernde Aufgabe wie Schumann oft gehörte in so nische Städten, kommt der künstlerischen Eigenart Schuberters durchaus entgegen. Das Impulsive, Ueberrauschliche und Heliose scheint ihm zwar besser zu liegen als das Träumerisch-Verlorenen, doch atmete die Art der Wiedergabe aller Teile dieses zum Schluß tauschhaft angelegten klingenden Nischenbundes, der mit Recht den künstlerischen Höhepunkt unserer Pianistik immer wieder aufstellt, durchaus Schumanns Geist.

Nach fleißiger Bemühtung dieser wahrhaft monumentalen Werke durften sich auch die Hörer entspannen. Schmierer spielte uns mit leicht-

BILDER VOM TAGE



Baseball in Casablanca

Amerikanische Offiziere suchen sich auf diese Weise an den Gebrauch der Gasmaske zu gewöhnen. Aufgenommen in Casablanca im Saale Renaults.



Bis auf die Grundmauern niedergebrennt

Witten im Industriegebiet Hufschers haben zwei Petroleummische mit großer Wucht zusammengefallen. Die Dabung ging sofort in Flammen auf und legte eine 40 Meter entfernte Fabrik (unter Bild) ebenfalls in Brand, die vollkommen vernichtet wurde.

den Stammeshauptling Zhemre. Alle Frauen unfers Dorfes waren daran beteiligt, war die Antwort. So blieb nichts anderes übrig, als die fünf-hundert Frauen des Stammes im Alter zwischen 14

und 70 Jahren, die gemeinsam die Steinigung ausgeführt hatten, zu verhaften und nach Senegal zu transportieren. In ganz Katal verfolgt man mit Spannung den Ausgang dieses Schauprozesses.

Klavierabend Erwin Schmieder

Erwin Schmieder, der andernorts begabte junge Mannheimer Pianist, der bei Leib und Leber studiert hat, erspielte sich Donnerstag in der auf den Namen „Darmstadt“ mit Schubert, Schumann, Liszt, Debussy und Chopin einen neuen großen Erfolg. Schmieder zeigte sich wieder als eine von starken Energien erfüllte Natur, die ihrem Temperament zwar gelegentlich noch reichlich angeheimt die Jügel schieben läßt, aber doch heute schon auf verheißungsvollem Wege ist, sich zu einer pianistischen Individualität besonderen Formats zu entwickeln.

Schmieder warf sich zunächst mit jugendlichem Eifer auf Schubert, dessen Klavier-Improvisation freilich solchen Ungeheim weder allseitig noch inhaltlich revidiert. Jeder Pianist kennt seinen merkwürdigen Zustand des „Nebenweihens“ eines Werkes, der eintritt, wenn man eine Komposition durch vieles Spielen so sehr in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß sie ihm innerlich wieder zuwiderkommt. In solchem Zustand spielt sich alles wie geistlich, die Technik geht mit dem Interpretieren durch und verfährt ihn zu Tempoveränderungen oder eigenmächtigen Vortragsmannierungen, die im Geiste des Werkes nicht begründet sind. Solche Gedankengänge drängen sich dem Hörer bei der Wiedergabe der drei Schubert-Improvisation durch Schmieder auf. Der reproduzierende Künstler sollte in solchen Fällen jene Werke, die ihm zu entfallen drohen, weil er sie überwand, geraume Zeit liegen lassen. Er wird dann spüren, daß sie ihm innerlich wieder zuwiderkommen.

Ungleich härter als die Eingeangenen überzeuge der allmählich gemächliche Vortrag von Schuberts großer Wanderer-Fantatie, in der das zweifelhafte vorhandene virtuose Element überzogen verflucht mit Schubert'scher Gedankenführung, wie sie sich im „Wanderer“-Thema und seiner von Schmieder sehr imponierend gegebenen poetischen Durchführung offenbart. Auch die motivische Einheitslichkeit dieses bewundernswürdigen Werkes wurde unter den Händen des Pianisten erkennbar deutlich. Die selbst heftigster Schmeicheleiten (schonbar spielend meistern und von einer bewundernswürdigen technischen Geländebildung Zeug-

beschwinger Eleganz und unter schöner Entfaltung leuchtenden tonlichen Klanges Vizzis wirkungsvolle Konzert-Etüde in Des-Dur, die Debussy raffiniert gearbeitete Annexion Reflets dans l'eau zu optisch-illustrativer Wirkung aufblitzen und schloß dann mit einer eminent schillernden, aber von unbändiger Vitalität erfüllten Toccata des Italiener Casella, deren ganz famose Wiedergabe uns noch einmal wieder Zeugnis gab besonders von der brillant-virtuosen Komponente des Spiels dieses verheißungsvollen Pianisten.

Der Beifall war stürmisch und andäufend und veranlaßte Schmieder zu mehreren Zugaben.

Carl Otto Gieseler.

Deutsch-Italienischer Kulturaustausch

Miländer Musikhochschule zu Gast

Konzert des Orchestra Nazionale Universitaria

Italia.

Die RWG „Kraft durch Freude“, Abteilung Kulturgemeinde, veranstaltete Donnerstag im antiken Musiksaal ein Konzert des Orchestra Nazionale Universitaria Italiana. „RN“ arbeitete hierbei in Verbindung mit der Musikdirektionsführung. Bei der Gärten handelt es sich um 70 Musikstudenten, die im Fernstudienkurs ihres Reiches preisgekrönt wurden. Ihr erstes Konzert war in München, das zweite in Stuttgart. Nachdem sie sich am Donnerstag Heidelberg angelesen hatten, gaben sie ihr Mannheimer Konzert als Gäste der Stadt. Der Musiksaal war geschnitten mit den Fahnen der beiden befreundeten Akademien. Im Nebenraum der Veranstaltung und der polaren inneren Intimität stand auch das überaus stimmungsvolle Konzert. Mit Leichtigkeit, feinstem Trampeln und klaren Klängen wurden Orchester und sein Leiter, Primo Guido Casale, empfangen, als dieser mit erhobenem Hand die Hörer grüßte. Dann erklangen die nationalen Lieder der beiden Länder.

Die Vortragsfolge umfaßte sechs Nummern, von Arcangelo Corelli, dem Vater des italienischen Violinspiels, über Beethoven bis zu allerjüngsten Zeitgenossen, deren Namen noch kein jungliches Hochschüler vergißt. Begonnen wurde mit der Ouvertüre zu Verdi's Oper „Unia Miller“. Das Studentenorchester spielte das Werk äußerst klug-

schön und temperamentvoll und machte seine prächtige und hinreichend klare Liniengestaltung deutlich. Dann folgte Sardinien, eine symphonische Dichtung von Ennio Porrino. Das interessante Werk ist mit ungewöhnlichen und starken Klangeffekten ausgestattet. Mit seinem Lehrer Kelpiati hat Porrino melodische, schwungvolle und oft virtuose Gestaltung gemeinsam. Ganz hart ließ Casale das Werk verfliegen. Nun folgte Beethovens „Trippelkonzert“ (op. 56), worin der Tonbildner ähnlich wie Bach zu den Konzerten für Klavier, begleitet von Streichinstrumenten, zugezogen hatte. Das kurze prächtige Largo (in A-Dur) geriet den italienischen Künstlern ausgezeichnet, und für die glanzvolle Solopartie konnten sie ihren bestklingenden Melodienspieler einsetzen. Sehr edel und langweilig die Erste Beige Celare Ferraretti. Mit der oft recht unheimlichen Lage der Ferraretti wurde Guido Roveda gut fertig. Erheblich leichter hatte es Calderi als Pianist, da Beethoven in den Klavierpart für seinen Schüler, Ersterzog von Desterreich, schrieb. Die Hörer dankten allen Beteiligten mit Herzlichkeit.

Nach der Pause schienen die Gäste sich bei der dreitägigen Suite von Arcangelo Corelli für Streichorchester zunächst ganz zu Hause zu fühlen. Sie mußten sich mit herrlicher Eleganz und Leichtigkeit. Der Beifall war nicht gering. Corelli, dieser „Marchese von Lodenburg“, aus kurfürstlicher Gnade, repräsentierte die klassische italienische Violinmusik und beeinflusste mit den jüngeren Zeitgenossen auch Handel. Aus dem Manuskript folgten die Gänge dann v. Riccardo Malpiero (geb. 1912 in Mailand). „Momento sinfonico, dal commento a Giulio Cesare“.

Von seinem Onkel Gian Francesco Malpiero hat der Reife wohl das Unruhvolle, Niederhafte und den ein wenig intellektuellen Anflug seiner an sich kultivierten Schöpfungen. Hier können auch die Spieler nicht mit jenem gläubigen Künstlervertrauen wie sonst überall bei der Sache zu sein. Um so rückhaltloser und begieriger lebten sie sich für die Ouvertüre zur unverwundlichen „Diebstahl der Oper“ ein. So wunderbar ausgeführt, rein, klar und schön hört man das einzigartige Werk hierzulande selten. Scharf und recht wohlverdient wurden die Gäste auch am Schluß nochmals gefeiert und mit einem silbernen Kranz geehrt.

Voraus ging dem Konzert ein Te-Compliment des Oberbürgermeisters in Anwesenheit des Kreisleiters im feierlich geschmückten Silberaal des Palasthotels. Hier sprachen Oberbürgermeister Kemnitzer, Graf Rüdiger di Palm a als Kreisleiter und Dr. Scherzberger als Musikdirektionsführer. Bisognon Spirelli gedachte feierlich des Führers und des Tunes. Der Musikdirektionsführer überreichte dem Dirigenten und dem Kapellmeister je eine Auszeichnung.

Dr. Arin Gumbel.

© Spielplanänderung im Nationaltheater. Die für Sonntag, 30. April, für RN angelegte Nachmittags-Vorstellung der Operette „Der Prinz von Thule“ muß wegen mehrfacher Erkrankungungen im Personal auf Ende Mai verschoben werden.

© Ose Mohr gestorben. Die bekannte Mannheimer Gelangspädagogin Ose Mohr, geb. Krauk, ist plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag im Alter von 51 Jahren verstorben. Frau Mohr, die Tochter des verstorbenen Hauptlehrers Philipp Krauk, war früher auch am Mannheimer Nationaltheater als Kostümbildnerin tätig. Nachher trat sie als Gast an verschiedenen Theatern auf, und widmete sich zuletzt hauptsächlich der gelungeneren Ausbildung des Nachwuchses. Auch an der Hochschule für Musik wirkte sie als Lehrerin. Im vorigen Jahre noch unternahm sie eine erfolgreiche Konzertreise nach England.

© Verlängerung der Alibi-Ausstellung in der Mannheimer Kunsthalle. Dank des Entgegenkommens des Künstlers und der Liebhaber ist es möglich geworden, die Alibi-Ausstellung bis zum Sonntag, dem 14. Mai, d. h. also bis zum Abschluß der Mai-Woche, zu verlängern.

